

Geschichte eines  
Gebweiler Kindes

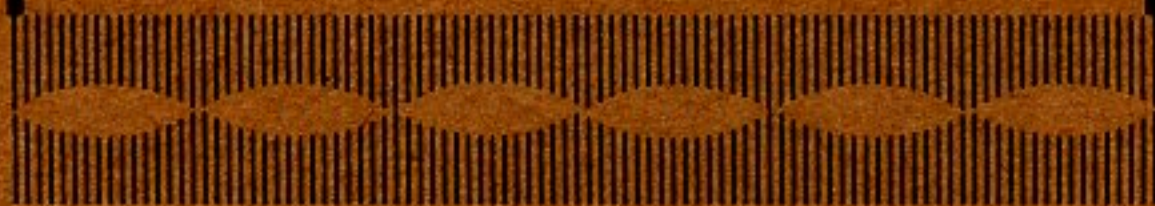
Frédéric Guillaume  
**KREUTZBERGER**

(1822-1912)



Von  
**CHARLES WETTERWALD**

39



# Frédéric Guillaume Kreutzberger

1822-1912

In der Gemeinderatssitzung der Stadt Gebweiler vom 13. Dezember 1935 wurde für den unteren Axweg eine neue Strassenbezeichnung :

*Rue Frédéric Kreutzberger*

vorgeschlagen.

Dieser Vorschlag fand einstimmig Annahme. Wer war Kreutzberger und welche Verdienste hat er sich erworben, die eine dauernde Verewigung seines Namens in seiner Vaterstadt rechtfertigen? Nur wenigen alt einsässigen Familien dürfte Kreutzberger bekannt sein. Er war ein Mann aus dem Volke, der es durch eigenen Willen, Arbeitskraft und durch Ausdauer in seinen Studien zu den damaligen höchsten Auszeichnungen gebracht hat. Sein Ableben im Jahre 1912 fand in den hiesigen Zeitungen nur wenig Erwähnung. Es soll deshalb unsere Aufgabe sein, dem Werdegang und Wirken des Verstorbenen einer eingehenden Betrachtung zu widmen, um so mehr als dessen Sohn ein gut dokumentiertes Buch veröffentlicht hat, welches über die Erfindungen und die dem französischen Staate geleisteten Dienste Aufschluss gibt. Das Buch, welches im Handel nicht erschienen ist, (es wurden nur hundert Exemplare gedruckt) trägt den Titel :

*Histoire d'un enfant de Guebwiller.*

Frédéric Kreutzberger wurde in Gebweiler am 12. Mai 1822 geboren ; sein Vater arbeitete als Schlosser in der hiesigen Firma N. Schlumberger et Cie. Schon als ganz junger Knabe zeigte Frédéric eine grosse Zuneigung für das Zeichnen, weshalb ihn sein Vater in einem spezial Kursus weitere Ausbildung angedeihen liess.

CDHF  
Haut-Rhin

3199

Als der junge Frédéric im Alter so weit vorgeschritten war, um ein Handwerk zu lernen, war der Wunsch des Vaters, der Sohn sollte kein so beschwerliches Handwerk, wie das seinige erlernen. Er gedachte ihn als Buchhalter in der Firma Schlumberger unterzubringen. Frédéric zeigte eine grosse Vorliebe für die Mechanik und das Zeichnen, die es ermöglichte, dass er einen halben Tag im Zeichenbüro und einen halben Tag in der Werkstatt beschäftigt werden konnte. Diese unentgeltliche Beschäftigung dauerte 18 Monate.

Theorie und Praxis verschafften ihm für seine zukünftige Lebensbahn grosse Vorteile. Infolge seiner auffallenden Fortschritte, lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter auf sich und wurde mit der Ausführung kleinerer Arbeiten betraut, die ihm das Lob seiner Werkführer einbrachte. Inzwischen war Kreuzberger auch entlohnt worden. Später wurden ihm weitere Arbeiten zugewiesen auch solche, die seine Mitarbeiter nur ungern ausführten. Nichts war aber dem strebsamen Jüngling zu viel und er entledigte sich derselben sehr geschickt. Er schlug sogar, so jung er war, manchmal einige Aenderungen in der Arbeitsausführung vor.

Das Haus Schlumberger, welches stets mit dem Fortschritt ging, machte damals grössere Bestellungen von Maschinen in England und führte auch infolgedessen vollständig neue Arbeitsmethoden ein, speziell die Webereien für Leinen und der Wergabfälle.

Kreuzberger hatte weder Rast noch Ruhe; er wurde «monteur». Als solcher war er ungebundener, konnte seiner Erfindungsgabe freieren Lauf geben und verband immer wieder seine praktischen Kenntnisse mit seinem

zeichnerischen Talent im Entwerfen von Maschinen und im Verbessern von Maschinenteilen. Er erlangte auch bei seiner Fabrikleitung die Erlaubnis an Sonntagen seinen Kameraden praktischen Zeichnungsunterricht im Maschinenwesen gegen eine kleine Bezahlung geben zu dürfen. Dies erlaubte dem jungen Streber und zukünftigen Ingenieur-Mechaniker seinen Lebensunterhalt besser einzurichten, sowie die zur weiteren Ausbildung nötigen Bücher und Werke anzuschaffen ; denn am Sport, am Spiel usw. hatte er keine Freude, wie sovieler seiner Klassenkameraden. Seine freie Zeit nach der Arbeit und an Sonntagen war nur dem Studium gewidmet. So lebte der Jüngling bis zu seinem 26. Jahr.

\* \* \*

Für die Pariser Weltausstellung 1844 baute die Firma Schlumberger eine Wollkammmaschine mit eiserner Trommel von 1,20 Meter Durchmesser und 1,60 Meter Länge ; Kreutzberger wurde mit der Ausführung dieser Maschine betraut, die er nach dem Prinzip «de l'interchangeabilité» d. h. der Auswechselbarkeit gleicher Teile herstellte. Das Montieren dieser Maschine in Paris wurde ihm mit zwei Arbeitern übertragen. Diese Arbeit fiel zur grössten Zufriedenheit aus und legte dem Haus Schlumberger die grösste Ehre ein. Von dieser Zeit an stand Kreutzberger bei seinen Vorgesetzten hoch in Ehren ; seine Tüchtigkeit fand jetzt auch in seiner Vaterstadt Erwähnung. Er aber weit davon entfernt sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen, kannte weder Rast noch Ruhe. Er wollte weiter vorwärts kommen und um seine Kenntnisse noch mehr zu erweitern, fasste er den Plan, sein Glück im Ausland zu suchen. Rasch entschlos-

sen schiffte er sich als 26-jähriger nach Amerika, am 17. September 1848, auf dem Segelschiff «La Minerve» ein.

Voller Hoffnung für die Zukunft und auf sich selbst angewiesen landete der Gebweiser Sohn in Amerika, wo er von 1848—1855 verblieb. Von der Gewehrfabrik Remington in Ilion (bei Utica) hatte Kreuzberger schon viel reden gehört; er wollte um jeden Preis in derselben arbeiten und auch jede ihm angebotene Beschäftigung annehmen.

Nur bei Remington gedachte der zukünftige Ingenieur-Mechaniker seine Kenntnisse erweitern und seinen gedachten Plan zur Ausführung bringen zu können. Obwohl der englischen Sprache nicht mächtig, wurde Kreuzberger doch in dieser Fabrik aufgenommen und verrichtete die Arbeit eines Handlangers und eines Maschinenputzers, denn der Hauptzweck für ihn war aufgenommen zu sein. Nach kaum zwei Wochen wurde er «tooler», nach weiteren zwei Monaten zum Werkführer avanciert, dauerte es keine sechs Monate, da war der «frenchman» schon bekannt und geschätzt. Und wenn ihm auch die Unkenntnis der Sprache einige Schwierigkeit bereitete, so entledigte er sich rasch und sicher seiner Aufgabe, indem er seine Wünsche und Pläne mit dem Bleistift zu Papier brachte.

Bei seinen Mitarbeitern und Vorgesetzten stieg Kreuzberger rasch im Ansehen, und nach vier Jahren in der Fabrik tätig, wurde er (1852) von H. Remington zum Direktor seiner Werke ernannt. Ein altes und erprobtes Personal von 50—60 Jahren alt unterstand dem erst 30 Jahren alten neuen Direktor. Dies Personal erkannte bereitwilligst die Ueberlegenheit ihres ehemaligen Kameraden an und führte auch dessen Befehle aus.

Der Sohn aus dem Elsass hatte während dieser Zeitperiode bei Remington das vollständige und gründliche Verfahren der verschiedenen mechanischen Arbeitsmethoden kennen gelernt, die zur Herstellung der Kriegswaffen dienen auf der Basis der Auswechselbarkeit. Dies amerikanische Verfahren war bis jetzt in Frankreich unbekannt und wenn einmal hier eingeführt, würde es einen grossen Fortschritt auf dem Gebiet der Mechanik bedeuten. Mit diesem Gedanken beschäftigte sich Kreutzberger. Warum sollte er dem französischen Staate diese neuen amerikanischen Arbeitsmethoden nicht anbieten? Ein grosszügiges Projekt, zugleich aber auch ein grosses Geschenk in seiner Eigenschaft als Franzose Frankreich gegenüber. Der Wille und der Gedanke Kreutzberger's war, der Importateur von neuen amerikanischen Fabrikationsmethoden zu sein, welche von jetzt ab die altmodischen Verfahren von Grund aus in Frankreich ersetzen sollten. Als Gegenleistung würde er nur die Bezahlung eines Ingenieurs verlangen, die natürlich den geleisteten Diensten entsprechen müsste. Seine Vorgesetzten bedauerten seinen Weggang und versuchten — vergebens — ihn durch Anbieten einer höheren Besoldung von seinem Vorhaben abzuhalten; doch vergebens!

Kreutzberger verliess Amerika und gelangte mit den besten Zeugnissen bewappnet, Ende Oktober 1855 in Frankreich an. Sein Projekt, welches er quasi als eine patriotische Mission betrachtete, wollte er unter allen Umständen ausführen.

\* \* \*

Auf Empfehlung des Kriegsministeriums wurde Ingenieur Kreutzberger am 2. November 1855 durch den Direktor der Artillerie emp-

fangen, welcher ihn alsdann dem «Inspecteur des Manufactures d'Armes» und dem «Service des Armes portatives» vorstellte. Der Sohn aus Gebweiler erläuterte diesen Herren was wir soeben erwähnt haben d. h. sein Ziel, um die mechanische Fabrikation der Waffen auf der vorhin angegebenen Art in Frankreich einzuführen.

Es war für ihn keine Leichtigkeit einen Entschluss für eine Neuerung zu erzwingen, welche die bis jetzt übliche Herstellungsweise umwälzen sollte. Das Misstrauen, welches in der Armee und hauptsächlich in der Abteilung der Artillerie gegen alle aus dem Auslande kommenden Neuerungen herrschte, sowie gegen den Geist einer alteingesessenen Routine anzukämpfen, waren nicht angetan, um günstige Bedingungen für einen Abschluss eines Vertrages zu erlangen. Kreuzberger hatte keine leichte Stellung, um alle ihm gestellten Anfragen zu beantworten; die Tat sollte den Beweis erbringen. Hier nahm er die ihm gestellte Versuchsperiode an (Januar 1856), nach welcher er seine Resultate vorzuführen gedachte. Seiner Bitte die Waffenmanufaktur von Châtellerault besuchen zu dürfen, wurde stattgegeben; in dieser Fabrik verfolgte Kreuzberger während 14 Tagen die Arbeiten und stellte nachher einen ausführlichen Bericht zwischen den französischen und den amerikanischen Arbeitsmethoden auf. Dieser Bericht fiel zu Gunsten unseres Mitbürgers aus, und er wurde mit einem Gehalt von 500 Franken pro Monat angestellt. Die technische Leitung musste feststellen und anerkennen, dass die französischen Werkstätten seit 60 Jahren keinen Fortschritt gemacht hatten und seit dieser Zeit stationär geblieben sind usw.

Frankreich besass damals vier staatliche

Waffenfabriken : Saint-Etienne, Châtellerault, Tulle und Mutzig im Elsass, denen die schnellen und präzisen amerikanischen Arbeitsmethoden unbekannt waren.

Für die Verbesserung und Vervollkommnung des Gewehres liess Kreutzberger verschiedene neue Maschinen sowie auch spezielles Werkzeug herstellen und entwarf ungefähr 80 Pläne. Im Februar 1857 führte der elsässische Ingenieur die fertigen Maschinen dem Kriegsminister, dem Artilleriecorps, dem Inspektor der Waffenfabriken usw. vor und fand volle Anerkennung.

Kreutzberger begnügte sich nicht nur Maschinen nach dem amerikanischen System auszuführen, sondern liess auch ganz neue nach seinen eigenen Entwürfen und Erfindungen im Jahre 1850 ausführen, z. B. eine Bohrmaschine für die Gewehrläufe, die erste, die man in Europa kannte ; ferner eine Ausfräsmaschine für gebohrte Gegenstände, Schleif-, Polier-, Hobel-, Bohr-Fräsmaschinen und andere mehr.

Von dieser Zeit ab war unser Landsmann kein Unbekannter mehr ; er war geschätzt und sein Name war allgemein bekannt. Infolge der Neueinrichtungen und Erfindungen von Maschinen zur Waffenfabrikation hat Kreutzberger dem französischen Staate grosse Dienste geleistet, aber auch nicht zu unterschätzende Gewinne erzielt. Es wurde daher ein neuer Vertrag auf sechs Jahre mit ihm abgeschlossen mit einem Monatsgehalt von 625 Franken und Aushändigung einer Summe von 15 000 Franken nach Ablauf dieses Vertrages am 1. Juli 1865.

\* \* \*

Die Fortschritte in der Mechanik mehrten sich überall und auf allen Gebieten. Kein



Staat wollte zurückbleiben. Ingenieur Kreutzberger wurde deshalb im August 1862 beauftragt dieselben in England und in Amerika zu studieren u. z. speziell auf dem Gebiete des Artilleriewesens. Er nahm an einem Probe-schiessen in Long-Island teil, wurde aber unglücklicher Weise durch einen Granatsplitter getroffen, der ihm den Schenkel durchschlug. Schwer verwundet wird er in das Spital geliefert und kehrt erst 1863 wieder nach Frankreich zurück mit Berichten und Dokumenten über die Fabriken, die er besucht hatte. In demselben Jahre (am 15. August) und auf Vorschlag des Kriegsministers wird Kreutzberger zum *Chevalier de la Légion d'honneur* ernannt.

Seine Verwundung und hohe Auszeichnung haben einigermassen dazu beigetragen, den Spizeleien und Feindseligkeiten, denen der Civil Ingenieur von Seiten einer gewissen Kategorie von Offizieren aus Neid und Eifersucht vielfach ausgesetzt war, die Spitze zu brechen. Man begann unseren Landsmann, den man in diesen Kreisen öfters als einen «pékin» betitelt hat, von jetzt ab wie einen Kameraden zu behandeln.

Die Produktion zur Herstellung der Feuerwaffen sollte auf Anordnung des Ministeriums von 1862—1885 in Saint-Etienne und später auch in Puteaux erhöht werden. Aus diesem Grunde wurden in der ersteren Fabrik neue Fabrikanlagen gebaut um eine jährliche Produktion von 120 000 Gewehren zu erlangen. In dieser Periode ist von Kreutzberger eine bemerkenswerte Leistung zu verzeichnen, eine Arbeit, die man sowohl in Frankreich als auch im Ausland auszuführen für unmöglich hielt. Es handelte sich ein für die «mitrailleuse» bestimmten Stahlcylinder von 1 Meter Länge mit

einem Durchmesser von 18 Zentimeter zu durchbohren. Diese für damals schwierige Arbeit gelang dem Gebweiler Sohne. Kaiser Napoléon III. wünschte, dass der Schöpfer dieses Werkes ihm vorgeführt werde, um ihn persönlich zu beglückwünschen und ihm für seine hervorragende Dienste zu danken. Kreutzberger wurde auf solches Verlangen im Schloss Saint-Cloud vom Kaiser empfangen und erläuterte ihm die nötigen Erklärungen betreffs der Ausführung.

Um diese Zeit beschäftigte man sich auch mit der Herstellung eines neuen Gewehres. Während der in Mutzig 1833 geborene Ingenieur Chassepot im Begriffe war, gewisse Stücke seines nach ihm benannten Gewehres zu verbessern, entwarf sein Landsmann Kreutzberger die hierzu nötigen Pläne und Maschinen, um sofort nach Genehmigung des neuen Modells, mit der Herstellung desselben beginnen zu können. Mit diesem neuen Gewehr waren schon 1867 während der Weltausstellung die kaiserliche Garde sowie das Corps der Pariser Garnison ausgerüstet. Man sprach allgemein von der neuen Waffe «Chassepot». Zur Herstellung dieses neuen Gewehres sei erwähnt, dass Kreutzberger nicht weniger als 21 verschiedene Maschinen mit einer absoluten Präzision bauen musste. Ihre Herstellung kostete ungefähr 100 000 Franken und die Einrichtung derselben belief sich insgesamt auf 250 000 Franken. Im Laufe eines Jahres zu 300 Arbeitstagen à 10 Stunden berechnet, belief sich der durch diese neue Arbeitsmethode erzielte Gewinn über 100 000 Franken. Diese Summe war in weniger als 3 Jahren abbezahlt. Zu diesem Resultate gesellte sich noch ausserdem die Vollkommenheit der Arbeit, sowie die Schnelligkeit der Ausführung. Als der Krieg von 1870 ausbrach

betrogen die verfügbaren Gewehre «Chassepot» eine Million. Dies Resultat in den 4 Jahren (1866—1870) verdanken wir der Initiative und der Arbeitskraft unseres Gebweiler Sohnes.

Um zu diesem eben erwähnten Resultat zu gelangen, hatte der Civil Ingenieur vom Kriegsminister am 7. Juli 1866 erlangt, dass in Puteaux eine ansehnliche Werkstatt gemietet wurde, dessen Einrichtung und Leitung ihm übertragen wurde. Dieselbe Werkstatt wurde später vom Staate angekauft und vergrössert, so dass sie bald eine Musteranlage wurde nach dem Sinne von Kreutzberger.

Es sei erwähnt, dass nach seinen Angaben und Plänen Neuheiten auf dem Gebiete der Mechanik geschaffen wurden, wie: la chaîne Kreutzberger, welches ein Kettensystem ist, deren Gliederzahl beliebig vergrössert oder auch verringert werden kann; ferner «le marteau pilon à air comprimé» (Schlaghammer), die Bohrmaschine (Modell Kreutzberger) und viele andere mehr.

Eine grosse Anzahl von ihm erfundenen Maschinen waren auf der Weltausstellung von Paris 1867 ausgestellt, wo unser Landsmann *eine goldene Medaille 1. Klasse* erhielt.

Nach dem unglücklichen Ausgang des 1870. Krieges wurde das gesamte Kriegsmaterial neu hergestellt, die Fabrik von Puteaux vergrössert und dank der Initiative Kreutzberger's entstand eine Musterwerkstätte aller ersten Ranges. Puteaux wurde zugleich eine Schule zur Ausbildung von Ingenieuren und ihre Entwicklung von 1871—1886 war beträchtlich.

In Saint-Etienne wurden durch unseren Landsmann neue Arbeitsmethoden eingerichtet. Im Jahre 1873 unterstand Kreutzberger dem General Douay zum Studium von Gewehrpatronen für das neue Modell 1874 genannt «fusil

gras». In demselben Jahre wurde er auch in die Giesserei von Bourges gesandt, um Vorschläge neuer Fabrikationsmethoden zu studieren. Das Zutrauen nahm immer mehr zu. Auch zum Füllen der Gewehrhülsen ersann der Sohn aus dem Elsass eine Spezial-Maschine, sowie mehrere Verbesserungen und Einrichtungen der Metallhülsen.

Immer wieder wird Kreutzberger mit neuen Missionen betraut, insbesondere wenn es sich um technische Fragen handelte; wenn von den Werken Puteaux die Rede ist, so steht der Name des Gebweiler Sohnes im Vordergrund.

Die wichtigste der Erfindungen Kreutzberger's ist die Maschine, die dazu dient, Fräsen von 200 Millimeter im Durchmesser auf eine Länge von 300 Millimeter zu schleifen. Sie wurde 1877 patentiert und auf der Pariser Weltausstellung 1878 vom Jury mit der *goldenen Medaille 1. Klasse* ausgezeichnet.

Für sämtliche staatlichen Fabriken Frankreichs fanden diese neuen Maschinen Aufstellung; viele Werkstätten in Russland, England, Deutschland, der Schweiz usw. haben diese Fräsmaschine käuflich erworben. Mit derselben konnte der Selbstkostenpreis um ein beträchtliches verringert werden und zur Herstellung der späteren Gewehre «Gras» und «Lebel» belief sich die Ersparnis von nahezu 20 Millionen.

Inzwischen wurde mit Ingenieur Kreutzberger ein dritter Vertrag abgeschlossen für die Dauer von 1877 bis 1883 und sein Monatsgehalt auf 1250 Fr. festgesetzt mit einer Gratifikation von 25 000 Fr. nach Ablauf dieses Vertrages.

Während dieser Zeitperiode erhielt Puteaux die Bestellung von mehreren Tausenden Tragkörben für Granaten, dessen Preis nur auf

8,50 Fr. zu stehen kam, während die Konkurrenz 25 Fr. für denselben Artikel verlangte. Diese Preisdifferenz entstand infolge des durch unseren Mitbürger erfundenen Systems der bereits angegebenen Herstellung der Auswechselbarkeit.

Ingenieur Kreutzberger erhielt auch die Bestellung von Apparaten zur automatischen Richtstellung von Geschützen sowie zur Ausführung einer grossen Menge von blinden Exerzierpatronen für das «fusil gras». Auch diese Artikel konnte er um ein Drittel billiger als die Privatindustrie herstellen aus dem vorhin erwähnten Grund.

Im Jahre 1880 hat unser Landsmann einen weiteren grossen Erfolg zu verzeichnen, da Puteaux mit der Firma Hotchkiss für Lieferungen von Revolver-Kanonen in Konkurrenz trat, die auf dem von Kreutzberger erfundenen System ausgeführt wurden, obschon deren Ausführung von der Firma Hotchkiss sowie von den Marinenwerkstätten bezweifelt wurde. Dieses scheinbar unlösbare Problem veranlasste Kreutzberger zuerst Spezialmaschinen mit besonderem Werkzeug zu bauen. Das erzielte Resultat fand dann auch die Bewunderung des H. Hotchkiss indem er dem Erfinder persönlich seine Glückwünsche aussprach.

Ferner ist es Kreutzberger auch gelungen einen Apparat zu fabrizieren, um gefüllte Patronen zu entladen. Man hatte nämlich die Beobachtung gemacht, dass die für die Mobilisation vorrätigen Cartouchen unbrauchbar geworden sind, da das Innere der Kupferhülsen nicht lackiert war und infolgedessen das Pulver sich geballt hatte. Es handelte sich um nicht weniger als circa 500 Millionen Patronen zu entleeren, was ausser dem Kostenpunkt

noch eine sehr gefährliche Sache war. Mittels eigener hierzu kombinierter Vorrichtung gelang es Kreutzberger diese schwierige Arbeit zu lösen, so dass ausser den Menschenopfern, die es eventuell gekostet hätte, dem Staate nach seiner Berechnung eine unnötige Ausgabe von 9 945.000 Frs. erspart blieb.

Zweifellos hat unser Mitbürger durch seine unermüdliche Arbeit, durch seine Erfindungskraft, durch Eifer und Ersparnissen seinem Lande grosse Dienste geleistet. Eifersucht und Neid machten sich alsbald in den verschiedenen Büros bemerkbar; einer gewissen Clique von Offizieren, die eine höhere Schulbildung genossen hatten, war der Zivilingenieur längst ein Dorn im Auge.

Ihm waren die Wühlereien nicht zu Ohren gekommen und hätte er sie auch gekannt, er würde dennoch fortgefahren haben seine Pflichten ehrlich und recht dem Staate gegenüber zu erfüllen. Es wurde ihm sogar eines Tages hinterbracht, dass ein Offizier aus Puteaux geäussert hätte: «Es befindet sich ein Herr Kreutzberger in der Artillerie, es wird keinen mehr geben». In den Vorlesungen über Mechanik in der Kriegsschule von Fontainebleau fanden all die Erfindungen des Ingenieurs Kreutzberger's lobende Erwähnung. Aber diejenigen, die Kreutzberger als «pékin» betitelten, kannten ihn nicht, noch weniger seine Verdienste. Man beabsichtige sogar seinen Vertrag aus ökonomischen Gründen nicht mehr zu erneuern. Die Erneuerung wurde vom Minister infolge der Intriguen verweigert. Er versuchte — vergebens — durch mehrere Briefe den Minister von seiner Entscheidung abzubringen. Im Interesse des Staates hiess es mit Rücksicht des Fortschrittes der Arbeiten

zur Beschaffung des Kriegsmaterials entschied man, dass ein Zivilingenieur in den Werkstätten von Puteaux nicht mehr beschäftigt werden kann. Man kenne zwar seine hohen Verdienste an, aber Kreutzberger war am 1. Juli 1886 entlassen.

Wie schon erwähnt, war es der Neid und die Missgunst in gewissen Offizierskreisen, die über das Los des Ingenieurs bestimmt hatten. Als Kompensation für seine geleisteten Dienste erhielt dann Kreutzberger am 14. Juli desselben Jahres

*La croix d'officier de la Légion d'honneur.*

Für die ihm überwiesene hohe Auszeichnung sprach er schriftlich beim Kriegsminister seinen Dank aus und schloss seinen Brief mit folgenden Worten: «Ces témoignages rassurent ma conscience, et adoucissent l'amertume de ma retraite forcée...»

Der Zwischenfall war beendet aber wie ungünstig und unverdient für Ingenieur Kreutzberger!

\* \* \*

Unser Landsmann genoss einen bescheidenen Wohlstand, der ihm erlaubte seinen Lebensabend auf ehrbare Weise zu vollenden und seinen beiden Söhnen die nötige Lehre zu geben. Da Kreutzberger jetzt vom Staate unabhängig war, konnte er sich dennoch nicht der vollständigen Ruhe hingeben. Im Gegenteil. Wie bisher — das Arbeiten gewöhnt — beschäftigte er sich weiter mit der Mechanik, verbesserte alte Maschinen und entwarf auch neue. Seine Volkstümlichkeit war in weite Länder gedrungen und seine Ratschläge fanden überall beste Aufnahme.

Auf der Weltausstellung von Paris 1889 stellt unser Landsmann mehrere Maschinen aus und wird ihm eine

*Goldene Medaille 1. Klasse*

zuerkannt.

Während der Dauer dieser Ausstellung erhielt Kreuzberger die Vertretung der Maschinenfabrik Sharpe aus Amerika, die ihm grosse Erfolge brachte.

Eine weitere hohe Auszeichnung wird ihm am 26. Juni 1896 von der «Société d'encouragement pou. l'Industrie Nationale» zu Teil, die ihm als Anerkennung seiner Werke die

*Grosse Goldene Medaille*

aushändigt, mit dem Bildnis von Prony.

Vier Jahre nachher stellt er abermals auf der Pariser Weltausstellung 1900 aus und erhält vom Jury den

*Grand Prix de Mécanique.*

\* \* \*

Eine bittere Enttäuschung sollte ihm nicht erspart bleiben ; er verlor im Jahre 1904 sein ganzes Vermögen, da er ein Unternehmen, das ihm am Herzen lag unterstützen wollte. Vollständig mittellos wandte er sich, 82 Jahre alt, an den Staat, dem er soviele Dienste geleistet hatte, zur Erlangung einer Rente, jedoch vergebens. Schliesslich wurde ihm doch ein Tabak Bureau mit einem Einkommen von tausend Franken pro Jahr zugebilligt und dies erst von 1906 ab.

Der Kampf um das tägliche Brot endete mit seinem Tode am 9. Dezember 1912.

Kreuzberger wurde in Puteaux begraben, wo sich das Familiengrab befindet. Von der



Höhe des Friedhofes aus sieht man die Schornsteine der weltbekannten Werkstätten von Puteaux rauchen, dessen Gründer und langjähriger Leiter Ingenieur Kreutzberger war, ein Kind von Gebweiler.

\* \* \*

Es wäre wünschenswert das Andenken dieses Gebweiler Sohnes durch Anbringung einer Gedenkplatte an seinem Geburtshaus wach zu halten, wie dies bereits für Th. Deck und J. B. Weckerlin auch geschehen ist.

Ehre wem Ehre gebürt !

*Literatur über Kreutzberger.*

Journal de Guebwiller No. 23. VIII. 1863.  
Tisseron «Revue biographique» Paris 1865.  
Cerfbeer de Medelsheim, Biogr. Als.-Lorraine, Paris 1879.

Brull (rapport), Société d'encouragement pour l'Industrie, Paris 1896.

Jouve «Diction. biogr. des Als.-Lorrains», Paris 1896.

Sitzmann «Hommes célèbres de l'Alsace», Rixheim 1910.

Gebweiler Tagblatt No. 1. II. 1913 und 23. XII. 1930.

Nouvelliste No. 28. I. 1913.

Kreutzberger (Lt. Col. Ch. A.) «Histoire d'un enfant de Guebwiller», Rennes 1930.

Musée du Florival de Guebwiller, Portrait von F. G. Kreutzberger.